

Unsere Ahnen beim Weine.

Eine kulturhistorische Studie von H. Braumann.

(Schluß.)

Ursprünglich bediente man sich eines Hornes zum Trinken, ein Brauch, der bis zum 12. Jahrhundert üblich war. Nach heute werden in Aachen Karls des Großen und Heinrichs des Löwen schöne Trinfgefäße aufbewahrt. Die uralte Luftsteine, aus Schablen erhaltener Feinde zu trinken, wird nur vereinzelt bei germanischen Völkern erwähnt. Bekannt ist, daß der Longobardenkönig Alboin einst bei einem Siegesmahl zu Verona in trauernem Uebermuthe seine Gemahlin Rosamunde aufforderte, aus ihres Vaters Krinmund Schablen zu trinken mit den höchsten Worten: 'Trinke einmal mit Deinem Vater!'

Zu den Trinfgefäßen gesellen sich auch kunstreiche Schenk- und Stühle und Tische, von denen unsere Genserbemühen eine haltbare Rebe aufhalten, werth, von unseren Kunsthandwerkern auf das Eingehendste studirt zu werden. Bevor wir noch einen kurzen Blick auf die mittelalterliche Weinpoesie werfen, erwidert die Betrachtung derjenigen Weinforten, welche unseren Ahnen die mundgerechtesten waren.

Da ist vor Allem der Rheinwein zu nennen, welcher neben dem Elsaßer und Bogenener eine der beliebtesten Marken war. Schon Siegfried nimmt sich auf der Fahrt nach Vlaant guten Rheinwein mit. Die Weinberge von Müdesheim hat Erzbischof Siegfried von Mainz an Stelle unfruchtbarer Landstriche angelegt (Breus. Jahrb. 30, 247). Schon 1090 werden neben den Müdesheimer Bergen die von Borch erwähnt. Der Moselwein ging bis nach Frankreich. In Sonderheit wurde der Rheinwein zu Geschenken an Könige und Fürsten verwendet, sowie zu Spenden an Frankfurter Reichstagen, eine Ehrenerfolge für die Truppen im Felde. Elsaßer war fast überall als Rheinwein, man verzapfte ihn indessen auch in Weinrenten.

Die vornehme Welt hegte eine Vorliebe für ausländische Sorten. Es ging ihr, wie einer Anzahl heutiger Deutscher, die des Franzosenmei Weine gern tranken, wenn sie ihn auch selbst nicht leiden mochten. Sie fuh zugleich Schwärmer für kalifornische und Kapweine, Freunde der Bodegas und Osterias und würden volles Lobes sein, falls man ihnen eines Tages echten veritablen Nachtreter, die Berle Kaufmanns, oder krämer aus den Fürstlich Woronoff'schen Kellereien, der Landesstätte gemäß, in Schweinebalg präsentirte.

Unter diese mittelalterlichen Fremdlinge nun gehört vorab der Malvasier, ein griechischer Viqueurwein von Napoli bei Malvasia in der Morea, welcher hochgeschätzt war und meist aus Nürnberg oder Venedig bezogen wurde. Ihn erhielten Bischöfe zum Geschenk. Noch heute wird ein aus weissen Trauben gewonnener Wein aus Tinos als Malvasier, engl. Malmeise in den Handel gebracht. Der Komantj stammte aus Napoli bei Romana. Seine Heimath ist noch umstritten. Wehrmann in Wübel hält ihn für einen spanischen oder italienischen Wein, während er nach Krieg (Frankfurt) hochgeschätzt wurde aus dem burgundischen Dorfe Monanose stammt, dessen Trauben noch heute im Lande hochgeschätzt werden. Meist erhielt der Bischof von Mainz denselben frenezat. Selten wird er in Wirtshäusern erwähnt. Kusforders aus der Nähe von Bieu war gut, aber theuer. Wein von Chiadenna, besonders der weisse und würzige Aromatiko, ist noch heute beliebt. Von besonderer Güte war Mustakeller oder Mustabella, aus der Mustakellertraube hergestellt und noch jetzt in vortrefflichen Marken, wie rothem Bagnol aus Rouffillon und Mustat-Vinell, sowie Frontignac vertreten. Man hält den Mustakeller ursprünglich für einen griechischen Wein. Welcher Wein war beliebter italienischer, welcher auch unter der Marke vinum latium in den Handel

gebracht wurde, indeß rechnete man dazu den Tyrolischen. Auch der Passauer wird in Urkunden erwähnt; er ist wohl identisch mit dem Passauer, welcher als ein in Weinheim an der Bergstraße verzapfter vorkommt und von Mone als italienischer Wein von Bassano bezeichnet wird. Zu Prosecco bei Triest wuchs ein feines, Rhabiole oder Renspan genanntes Weingeh, weit in deutschen Landen bekannt. Als vinum Picenum kannten ihn bereits die Römer. Weiß, süß, halbgewogen, ähnelt er dem Champagner, roth, gegohren, galt er als vorzüglicher Tafelwein.

Das südwestliche Deutschland verdankt seinen Weinbau bekanntlich den Römern, die nach Mone's Ansicht denselben nicht direkt von Italien, sondern mittelbar aus Frankreich und Ungarn dort importirten. Mitin konnte Südwestdeutschland zwei Rebenarten, eine ungarische, vinum hannicum, und eine französische, vinum francum, liefern. Bodman suchte urkundlich nachzuweisen, letzterer bedeuete weissen, ersterer rothen Wein. Der Beweis ist ihm nicht gelungen. Thatsache ist nur, daß der hunnische der minderwertige war.

Der cipperrwin von der Insel Cypem ward schon im Alterthum als Göttertrank gepriesen. Als vorzügliches Gewächs dort galt der vino della cmanderia, einst dem Tempelorden gehörig. Jung dunkelroth, wird er später schwarz, im Alter braungelb. Man trank ihn bereits im 12. Jahrhundert an den Tafeln der Fürsten. Auch der Wein von Philippopel galt als delikates Gewächs. Der Pinol oder Pinoin ist wohl ein Gewächs, das noch heute unter dem Namen Pignola in Oberitalien vorkommt. Der Tribian riührt von einer weissen Traube aus der Mark Ancona und liefert dauerhaften Wein. Der Mugler ist ein Wein von Muglia bei Triest, der Terran, heute Terran, stammt von Rast. Als Schaberner bezeichnet man einen italienischen Wein, wohl aus Capranica, südlich vom Lago di Vico, in der Nähe von Roncione. Er wird im liegiger Urkundenbuch als ein Wein „in welschen Landen gewachsen“ genannt.

Gegen Ende des 13. Jahrhunderts waren die italienischen Weine in Deutschland bereits verbreitet. Man verlangte von ihnen Alter, Klarheit und Stärke. Auch war es Sitze, ihn fast zu serviren, daher man ihn in südlichen Gegenden in Schnee und Eis abkühlte. Fast in ganz Norddeutschland haute und kelterte man Wein, selbst in Preußen gab es Weinberge, gerührt wurde der Wein von Thorn, vinum Torunense.

Während wir nun die natürlichen Weinforten heututage vermissen und eingetostet vorziehen, liebt das Mittelalter grade diese Gattung von Weinen oder unsern Maigetränken ähnliche, mit gewürzhaften Kräutern und sonstigen Mischungen verfarbte. Namentlich kam von Frankreich die Sitze des Weinwürgens im 11. Jahrhundert auf. Der Würzwein lieh piment oder pignat, ursprünglich Spezerei. Man verfeigte ihn mit Honig oder Zucker und thet Muskatnüsse, Ingwer und Welfen hinein. Wehlich ist der latertrane oder claret bereit, nur daß man Spezereien nicht in dem Getränk lieh und bafseln weichen gut abkühlte. Angliens de Glanville jagt über ihn: „claret wird aus Honig und bafstenden Spezereien gemacht. Die Gewürze werden zu feinem Pulver zerrieben und in ein reines, keineses Säckchen mit Honig oder Zucker vermischt gethan, dann mit gutem Wein öfters übergossen, gerade so, wie man Lauge macht. Die Proccur dauert so lange, bis der Wein die Kraft ausgegogen hat und ganz klar geworden ist. Daher hat der claret vom Wein Stärke und Kraft, von den Spezereien Würze und Duft, vom Honig Süßigkeit und Wohlgeschmad.“ Noch heute verfeigen die Franzosen unter claret einen hagerrothen Wein, die Engländer unter claret einen französischen Wein. Daher schloß der Germanist Welf. Wadernagel, daß der alte claret aus aus rothem Wein bestanden habe. Der siнопel oder siropel ist ein ganz ähnliches, medizinisches Getränk wie der claret. Unter vinum moratum oder moraz versteht man einen Wein, welcher über Maulbeeren abgezogen wurde. Zu diesen claret gehörte auch ein Arzneiwein „hippokras“, nach dem griechischen Arzt Hippokrates benannt. In Frankfurt finden wir außerdem den läuren win oder latertrane. Lätür win war Weikwein im Gegenfatz zu rothem, latertrane hingegen bezeichnet den claret, einen Gewürzwein, der von Apothekern fabrizirt wurde.

Reicht konnte die Art des Weinmischens — und Weinrüttelns, welche seit den Kreuzzügen ganz üblich wurde, sündige Köpfe auf Weinfabrikation, d. h. Weinfälschung führen. Und in der That existirten bereits im Mittelalter gefälschte Weine, so daß Städte und Regierungen Geleze erlassen mußten, welche jede Manipulation mit Wein verboten. Niemand, heißt es, darf den Wein anders machen, als ihn bei Gergott hat waschen lassen.“ Solche Verbote aus Strafbestimmungen, gab es allenthalben. Gefälschte Weine nannte man gemacht. Man mischte folgende Stoffe hinzu: Erde, Eier, Eiweiß, Kopperrauh, Weinlein, Senf, gebranntes Salz, süße Milch, Brauntwein, Mandelmilch, Waizenmehl, Waibache, Behn, Leht, Ollit, Ingwer, Reiz, warmes Brot, Wachholderholz, Kieselsteine und Kartoffeln, Mand, Laun, Raif, Galzinkenlein, Zieger, Schleie, Beifuß, Wehl, Scharlachrauf, Meiweiß, Vitriol. Unter die gemachten Weine wurden auch gesottene gerechnet, d. h. „eingedodter Most“ und „stummer Wein“, dessen Gährung man nach Bedmann vermindert hat, um seine Sitze zu wahren. Weiße und bleiche Weine, ebenfalls in diese Kategorie gehörig, waren abgekandene, die Farbe nicht haltende Weine, wohl sogenannt bleicherte. Auch Wasser wurde oft tapfer zugesetzt, welche Sorten durch süße Weine gemildert, verschiedene Gerüche miteinander gemischt, die Weinfässer mit Branntwein ausgedewent. Ofi ließ der Rath Fäffer auslagern, um Beitrag zu strafen. Trotzdem kam es vor, daß Leute solche mit verdorbenen Böden und mehreren Abtheilungen führten. In Damburg gab es Verfüßungsanstalten für die lauren, märkischen Weine, und in Südwestdeutsch-

land wurde Obfmoft so häufig zum Weine gemischt, daß man sogar das Obfmoft unterlagerte. Im 16. Jahrhundert fing man auch an die Weine, welche sich nicht halten wollten, zu schwefeln, und zwar kam auf das Fuder nur ein Lot. 1487 wurde zu Hohenburg an der Tauber ein „Reichshepulationstag“ abgehalten, welchem die damalige Wehshett eine von Meztien entworfene und 1496 geprüfte Weindordnung verbandt, die später häufig publizirt wurde.

Bis zum Ausgang des Mittelalters wurde noch met, namentlich in Frankfurt, neben Bier und Wein getrunken. Schon früh pflegten auch die Frauen dem Wein zugimperial zuzusprechen, wie heute die Engländerinnen sans gene thun. Ueberall blühte der Weinhandel, und manche Strafe im Reiche führt den Namen Weinfrage davon. Zu Frankfurt, lautet ein Sprichwort, gab es mehr Wein in den Kellern, als Wasser in den Brunnen.

Noch einen kurzen Blick zum Schluß auf unsere feuchtfriehliche Weinpoesie! Die Neigung zum Trinken hat unsere Sprache und Litteratur bedeutend beeinflusst. Das deutsche Volk liebt daher die meisten Trinflieder, indeß kein einziger Minnebichter hat den Wein oder das Bier besungen, die ganze deutsche Litteratur des 13. Jahrhunderts kennt nur ein Weingebicht. Der Weingewalt, ein reimeses Spruchgebicht, stammt aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und theilt das Gepräch eines Fehers vor seiner Skome mit. Ob Bernher der Gärtnere der Verfasser war, ist fraglich. „Du hub er uf unde tranec“, das ist seine Theorie. Einmal und awimal und wiederum leert er die Skome, lobt den Wein und beghunt am Schluß eigentlich erst recht zu trinken. Neben den Kultus der Weie und des Gesanges trat im 14. Jahrhundert in Deutschland der des Weines. Ihm zum Preis erschollen reizende Trint- und Gesellschaftslieder. Weinlieder spielen auch in der Volksdichtung des 15. und 16. Jahrhunderts eine bedeutende Rolle. Sie find charakteristisch durch heitere Lebenslust, überprüdelnden, oft multphiligen Humor.

Den höchsten Zuden, den ich kan, Der leit beim Wirt im Keller: Er hat ein kösigen Radelein an, Und heist der Muskateler."

Und "Wein, Wein von dem Rhein, Lauter, klar und fein, Dein Saft gibt gar lichten Schein, Die Kröthal und Rubin: Du gibst Medicin!"

Zu den damaligen Schlemmerliedern gehören auch die sogenannten Martinslieder. Aus den Mariengrühen endlich entstanden die burlesken Weingrühe und Weinleigen des Nürnbergers Wappemalers Hans Rosenblut, genannt der Schmeppere. Die ersteren wurden vor dem Trunk, letztere nach demselben gesprochen. J. V. Weingruß:

"Gott grüß dich Wein und auch dein Kraft! An dir stet große Mitternacht! Umnähe groß ist dein Gewalt: Denn du erfrest Jung und Alt."

und Weinleigen: "Gut selgne dich, Wein, und auch dein Gut! Es kümmer sehr das mein Gemüt, Daß ich ein wenig mödte bißten: Du trödest aus gar manden Kranken Weib und Mann, Priester und Kain. — — — — — Drum gebeut ich Alt und Jung, Daß sie halten den Wein in Ehren. Der kann uns unier Leib verheeren."

Wörter wie Nachgedurft, Zehentdrück, vor Wonne trunken sein, ein Weich an dem Poppen und Maß verloren find, der klare Wein, den man seinem Freunde einflchten soll, sind vom Trinken abgeleitet. Auch nennen wir die fowentionellen Selbgehefte Trinfgeid, ein Wort, das sich sogar unter wälscher Nachbar überleht (au pour boire); der Portugiese und Spanier giebt statt steffen sein Tabaksgeld, der Russe sein Schnapsgeld, der Türke sein Kaffeegeld.

Um indeß in einem Hinblick, der unsern gegenwärtigen Lesern namentlich das historische Festheische und Fachgemäße darstellen sollte, nicht mit einem Hinblick auf das Ausland zu schließen, wenden wir unsere Blicke noch einmal zu unserm grünen Rheinstrom, grühen das solz ins Land ragende Niederwalddenkmal, träumen und wiegen uns bei dem süßen Zaubergeraug der Zurle ein und erquickten im Traumbild, wie sie nahen:

"Des Königs Palatine Um Vater Rhein in grüner Bracht, Mit seiner ersten, würdigen Weine, Und dann der Wein in lauter Tracht. Nun Weinberg, Müdesheim, die Ritter Und Gien, drachmol ansehnlich, Und zwischen ihnen geht als Dritter Johannisberg, unlagbar schön. Es folgt aus Worms die liebe Fraue, Der Rheinmünshäuser neben ihr, Der Fäffer von Tramin der graue, Im Jagdmann das des Falten Siez. Der süße Marobrunner schreitet Selbwiner mit dem Dombachst! Von Döschem, würdlich ausgebreitet; Der Junker Rieffen geht galant Der Jungfrau Wofela zur Seite; Der Alt von Stein folgt im Zalar In seiner Rastlich runden Breite, Der Bekendwiner mit der Bar, Der schönen, bunselung jun Dame. Ein schmale Erbad führt im Schreit Ein Kraudlein, — Nabe ist ihr Name, Der rotte Lorber dumptelt mit."

Wetterbericht des „General-Anzeiger“ Voraussichtliches Wetter am 11. Juni. Bei frischem Südwestwinde veränderliches kühleres Wetter, zeitweise mit Niederschlägen.

Kleider-Stoffe, Mousseline, Satin, Kattune, Inlett, Bettzeug, Damast, Leinen M. Hirsch, Rehwäckerstraße 69.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus. 99. Sitzung. (Originalbericht des General-Anzeiger.)

17. Juli. Der Reichstagsrat hat die Beratung der Beschlüsse mit Vorbehalten für den Wegbau in der Provinz Brandenburg...

18. Juli. Der Reichstagsrat hat die Beratung der Beschlüsse mit Vorbehalten für den Wegbau in der Provinz Brandenburg...

19. Juli. Der Reichstagsrat hat die Beratung der Beschlüsse mit Vorbehalten für den Wegbau in der Provinz Brandenburg...

20. Juli. Der Reichstagsrat hat die Beratung der Beschlüsse mit Vorbehalten für den Wegbau in der Provinz Brandenburg...

21. Juli. Der Reichstagsrat hat die Beratung der Beschlüsse mit Vorbehalten für den Wegbau in der Provinz Brandenburg...

22. Juli. Der Reichstagsrat hat die Beratung der Beschlüsse mit Vorbehalten für den Wegbau in der Provinz Brandenburg...

23. Juli. Der Reichstagsrat hat die Beratung der Beschlüsse mit Vorbehalten für den Wegbau in der Provinz Brandenburg...

24. Juli. Der Reichstagsrat hat die Beratung der Beschlüsse mit Vorbehalten für den Wegbau in der Provinz Brandenburg...

25. Juli. Der Reichstagsrat hat die Beratung der Beschlüsse mit Vorbehalten für den Wegbau in der Provinz Brandenburg...

26. Juli. Der Reichstagsrat hat die Beratung der Beschlüsse mit Vorbehalten für den Wegbau in der Provinz Brandenburg...

27. Juli. Der Reichstagsrat hat die Beratung der Beschlüsse mit Vorbehalten für den Wegbau in der Provinz Brandenburg...

denkliche Künstler ihre Kraft am Wort, Genie, an der Dandolais-malerie? Sie haben doch Bedenken in diesen Gattungen gefasst...

Wenn es auch ein Fehler ist, sich die Fertigkeiten und Kenntnisse anderer Nationen anzueignen, wodurch es möglich ist, das Künstlerische...

Wenn es auch ein Fehler ist, sich die Fertigkeiten und Kenntnisse anderer Nationen anzueignen, wodurch es möglich ist, das Künstlerische...

Wenn es auch ein Fehler ist, sich die Fertigkeiten und Kenntnisse anderer Nationen anzueignen, wodurch es möglich ist, das Künstlerische...

Wenn es auch ein Fehler ist, sich die Fertigkeiten und Kenntnisse anderer Nationen anzueignen, wodurch es möglich ist, das Künstlerische...

Wenn es auch ein Fehler ist, sich die Fertigkeiten und Kenntnisse anderer Nationen anzueignen, wodurch es möglich ist, das Künstlerische...

Wenn es auch ein Fehler ist, sich die Fertigkeiten und Kenntnisse anderer Nationen anzueignen, wodurch es möglich ist, das Künstlerische...

Wenn es auch ein Fehler ist, sich die Fertigkeiten und Kenntnisse anderer Nationen anzueignen, wodurch es möglich ist, das Künstlerische...

Wenn es auch ein Fehler ist, sich die Fertigkeiten und Kenntnisse anderer Nationen anzueignen, wodurch es möglich ist, das Künstlerische...

Wenn es auch ein Fehler ist, sich die Fertigkeiten und Kenntnisse anderer Nationen anzueignen, wodurch es möglich ist, das Künstlerische...

Wenn es auch ein Fehler ist, sich die Fertigkeiten und Kenntnisse anderer Nationen anzueignen, wodurch es möglich ist, das Künstlerische...

Wenn es auch ein Fehler ist, sich die Fertigkeiten und Kenntnisse anderer Nationen anzueignen, wodurch es möglich ist, das Künstlerische...

6. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister... 7. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister...

8. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister... 9. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister...

10. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister... 11. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister...

12. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister... 13. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister...

14. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister... 15. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister...

16. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister... 17. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister...

18. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister... 19. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister...

20. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister... 21. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister...

22. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister... 23. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister...

24. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister... 25. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister...

26. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister... 27. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister...

28. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister... 29. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister...

30. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister... 31. Juni. Dem Städtischen Unter-Bürgermeister...

Stadtsammler-Geldentwässerung.

6. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung... 7. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung...

8. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung... 9. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung...

10. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung... 11. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung...

12. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung... 13. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung...

14. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung... 15. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung...

16. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung... 17. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung...

18. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung... 19. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung...

20. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung... 21. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung...

22. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung... 23. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung...

Tageskalender.

Universitäts-Schulung 9 (an der alten Promenade). Donnerstags-Gewand-Verkauf...

Städtischer Kalender. Magdeburgerstraße. Innere Klinik, täglich 7-8 1/2 Uhr...

Fahrplan gültig vom 1. Juni 1891. Magdeburg: 6:45 (h. Götzen), 7:15 (h. Götzen)...

Magdeburg: 6:45 (h. Götzen), 7:15 (h. Götzen), 7:45 (h. Götzen)...

Magdeburg: 6:45 (h. Götzen), 7:15 (h. Götzen), 7:45 (h. Götzen)...

Magdeburg: 6:45 (h. Götzen), 7:15 (h. Götzen), 7:45 (h. Götzen)...

Stadtsammler-Geldentwässerung.

6. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung... 7. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung...

8. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung... 9. Juni. Dem Stadtsammler-Geldentwässerung...



